

## Besprechungen

Der Sache nach handelt es sich um politisch appellierende Vorträge zur Aufgabe und Problematik der Erinnerung an die von Deutschen im 20. Jahrhundert besonders im Kontext der nationalsozialistischen Herrschaft begangenen Verbrechen (*Bernd Faulenbach*, *Wolfgang Lüder*, *Christian Uhde*, *Hans Jochen Vogel*, *Ernst Piper* und *Rita Süßmuth*), um Zeugnisse Betroffener (*Max Mannheimer*, *Inge Deutschkron*) sowie um je umfangreichere Forschungsbeiträge (*Götz Alt*: „Judenumsiedlung“. Überlegungen zur politischen Vorgeschichte des Holocaust; *Jörg Friedrich*: Von nichts gewußt; *Peter Steinbach*: Auf verlorenem Posten, d.h. zur Einbeziehung der Emigration in die Erinnerung).

Die Zeugnisse von *Max Mannheimer* und *Inge Deutschkron* sind Berichte und gerade so, ohne Deutung und Klage, tief aufwühlend. Die politisch überparteilichen Texte zur Aufgabe der Erinnerung sind einander in ihrem Anliegen wie in der Beurteilung der Geschichte sehr nahe. Indem sie teilweise bereits eine Geschichte der Erinnerung bieten wird deutlich, daß die Verbrechen und die Erinnerung sich nicht als zwei historische Phasen, 1933–1945 und 1945 bis heute, nur folgen, daß vielmehr das Schweigen gegenüber den Tätern wie den Fakten in beiden Phasen zusammenhängt und wenigstens teilweise identische Ursachen hat. Die Mehrzahl und die Macht führen zur Peinigung und Vernichtung des Besonderen und Fremden. Die Erinnerung aber ist nie ein abgeschlossener Prozeß, vielmehr bietet sie die Möglichkeit, mit dem eigenen Selbst in der Wirklichkeit zu leben. Sie ist keineswegs nur rückwärtsgewandt, sondern unverzichtbar, Zukunft zu erleben und zu gestalten.

Die wissenschaftlichen Beiträge entziehen sich im Detail der Rezension. *Alts* Nachweise, daß die Judenverfolgung nicht nur programmatisch war, sondern in ihrem Ablauf auch faktischen Notwendigkeiten der Neuordnung des sich in wenigen Jahren riesig aufblähenden Staates entsprach, verstehe ich nicht als Entdämonisierung. Im Gegenteil wird gerade so vermieden, die Dämonie gleichsam bei Hitler oder wenigen anderen Hauptverantwortlichen abzuladen. Tatsächlich wurden unzählige Bürokraten und Vollzugsbeamte zu Tätern, die sich hernach als der Ordnung gehorsame Diener exkulpieren. Die Wirklichkeit war gewiß einmalig und außerordentlich. Aber der Weg zu ihr war ordentlich und wurde von vielen begangen. Die grundsätzliche Möglichkeit dazu verändert sich nicht. So zielt die Erinnerung nicht nur auf Verurteilung, sondern vor allem auf Erkenntnis.

Auch *Friedrichs* detailreiche Darstellung zum vorgeblichen Nichtwissen und tatsächlichen Nichtwissenwollen ist atemberaubend. Freilich wird dabei auch die Schwierigkeit darüber zu sprechen deutlich, denn „die Deutschen“ und „das Volk“ sind immer auch Einzelne und nicht wissen zu handeln bedeutet nicht immer gar nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen. Auch unter den Nationalsozialismus war Wahrnehmung individuell, nicht nur kollektiv.

Von der nur zögernden und stufenweisen Rezeption des Widerstandes in der Nachkriegszeit mit der verspäteten und vielleicht nie abgeschlossenen Einbeziehung der Emigration handelt *Steinbach*. Und es erschreckt zutiefst, denken zu müssen, daß wir für Helden, Kirchen und Parteien inzwischen Spielregeln der Wahrnehmung gefunden haben, nicht aber für Einzelne, die sich auf das Spiel der Macht weder als Sieger noch als Verlierer einzulassen bereit waren.